



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

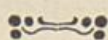
Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Widukinds Bekehrung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Die Glocken hatten einst verraten
Herrn Heinrich, und zu blut'gen Taten
Dem Ritter Wolf den Weg gesagt.
Drum haben sie geweint, geklagt.
Doch heute war als Held gefallen
Der Ritter fern im Heil'gen Land,
Drum können sie von neuem schallen,
Wie einst der Meister sie erfand.



Widukinds Bekehrung.

Ostermorgen, Frühlingsflingen!
Feiersänge traut und weich
Durch das Frankenlager dringen.
Kaiser Karl, wie bist du reich!

Alles strahlt in Gold und Seide,
Marmor blinkt vom Hochaltar.
Und im stolzen Fürstenkleide
Steht der Paladine Schar.

Orgeltöne, nie gehörte
In des Sachsenlandes Gau'n,
Rauschen um. Ihr Klang betörte
Männer schon und viele Frau'n.

Doch auf einmal, welch ein Schweigen!
Welche Stille ringsumher!
Alle stumm die Knie beugen,
Selbst der Kaiser steht nicht mehr.

Da — ein Glöcklein hört man beben,
Und man sieht des Priesters Hand
Etwas Weißes höher heben.
Einer schaut wie festgebannt.

Einer schaut, die Augen lohen,
's ist ein Mann im Bettelkleid.
Aber seht des stolzen, hohen
Bettlers Heldenherrlichkeit!

Nein, du kannst dich nicht verbergen,
Sachsenrecke Widukind.
Bist ein Riese unter Zwergen.
Auch der Kaiser ist nicht blind.

Sieht ihn nach des Amtes Feier,
Spendet ihm ein Silberstück.
„Komm ins Zelt! Du bist ein freier,
Kehrst in Freiheit auch zurück.“

So hat er ihm zugeflüstert.
Widukind steht bebend da.
Und sein Antlitz ist umdüstert,
Sieht ja seinen Feind so nah.

Doch nach kurzem, bangem Schwanken
Geht er hin zum Kaiser hehr
Und erzählt dem großen Franken
Eine wundersame Mär.

„In des greisen Priesters Händen
War ein Kindlein, süß und traut;
Konnt' mein Aug' nicht von ihm wenden,
Hat mich liebeich angeschaut.

Liebe, große, unbegrenzte,
Sag in dieses Kindes Blick.
Leuchtend mir entgegenlänzte
Neuer Zukunft reines Glück.

Doch das eine möcht' ich wissen:
Was es ist um dieses Kind.
Reiß mich aus den Finsternissen!
Zeig' den Quell, der ewig rinnt!“

Schon nach wenig Monden kniete
Weiß gekleidet Widukind,
Ward getauft. Sein Auge glühte,
War so lange blöd' und blind.

Kaiser Karl ließ Liebe walten,
Hat zum Herzog ihn gemacht.
Helle Jubelklänge schallten
Nach des Streites Weh und Nacht.

Und im Schild den schwarzen Rappen
Machte leuchtend er und weiß.
Weißes Roß im Sachsenwappen,
Bist des Friedens schönster Preis!

